

Neue Argumente

neue.

argumente@telering.at

MITTEILUNGEN DER ARBEITSGEMEINSCHAFT JA ZUR
UMWELT, NEIN ZUR ATOMENERGIE



25 Jahre Volksabstimmung Zwentendorf !

Feiern Sie mit uns am Sonntag, den 26.
Oktober in Zwentendorf! Kommen Sie mit
auf unsere Wanderreise in das Sonnenzeitalter!

Flugblatt mit Programm im Blattinneren....

Ein Erfolg, von dem viele nicht zu träumen wagten

Der Ausgang der Volksabstimmung über die Inbetriebnahme des Atomkraftwerks Zwentendorf am 5. November 1978 war ein Meilenstein in der Geschichte Österreichs. Vor 25 Jahren hat trotz Propagandalawine für die Atomenergie eine knappe Mehrheit der Bürger sich gegen den Einsatz der Atomenergie entschieden, und damit einen weltweit einmaligen Weitblick bewiesen, um den uns heute viele beneiden. Die zahlreichen Länder mit Atomkraftwerken stehen heute vor dem immer dringlicher

werdenden, aber letztlich unlösbaren Problem, sichere Endlager für die Berge hochradioaktiven Mülls zu finden. Die dünne Mehrheit von 20.000 Stimmen damals hat uns davor bewahrt, heute auch hierzulande große Atom-
mülllager zu haben, denn Zwentendorf war ja nur das erste einer ganzen Reihe weiterer geplanter Atomkraftwerke!

Der damalige Bundeskanzler Kreisky, der vehement für die Atomenergie eingetreten war, hat in späteren Jahren einmal gesagt, daß er dem Volk dafür danke, daß es damals nicht auf ihn gehört habe. Das führt uns wieder vor Augen, wie fehlbar Politiker und Experten sein können, und wie wichtig ist es, daß die Bevölkerung über die Wahlen hinausgehende Mittel und Möglichkeiten hat, die Politik zu kontrollieren und zu korrigieren! Die Volksabstimmung über Zwentendorf war ein Sieg der direkten Demokratie und der erste große und bis heute wichtigste Erfolg der aus vielen Bürgerinitiativen bestehenden Umweltbewegung - lange vor Entstehen der "grünen" Parteien und firmenmäßig geführter Umwelt-Organis-

INHALT

- | | |
|--|----------|
| 25 Jahre Volksabstimmung Zwentendorf | 1 |
| Wolfgang Löser: Mein energieautarker Bauernhof | 3 |
| Der grüne Tiger im Tank: Pflanzenöl als Kraftfahrzeugtreibstoff | 4 |
| Von Zwentendorf ins Sonnenzeitalter - Programm der Wander-Reise am 26.10.03 | 6 |
| Hans Kronberger: Heizen für die Kühlung? | 6 |
| Leserkommentare zu Folge 97 | 8 |

sationen wie Greenpeace, WWF oder Global 2000.

Damals hat die Bevölkerung durch Ihre Entscheidung eine Weiche in die Zukunft gestellt, deren Tragweite wir heute erkennen, wo Österreich international eine Führungsposition im Bereich der erneuerbaren Energiegewinnung eingenommen hat.

Wenn man mit den damaligen Aktivisten spricht - viele unsere Leser sind ja selbst dabei gewesen - sagen die meisten: "In Wirklichkeit haben wir nicht daran geglaubt, daß wir Erfolg haben würden. Aber wir konnten einfach nicht schweigen, wir konnten diese Dinge nicht einfach so hinnehmen, WIR MUSSTEN EINFACH HANDELN." Und sie haben Geschichte gemacht.

Was, wenn diese Leute damals verzagt wären und mit dem resignierten Spruch "Da kann man eh nix tun" sich hinter den Ofen zurückgezogen hätten? Der erste und wichtigste Sieg ist



immer der über die eigene Trägheit und Verzagtheit. Das haben wir schon bei der Organisation dieser Veranstal-

tung "Von Zwentendorf ins Sonnenzeitalter", zu der wir Sie / Euch heute einladen, zu spüren bekommen: "Wohlmeinende" Ratschläge wie "Tuts Euch da doch nix an, das hat doch heute überhaupt keinen Sinn mehr, das ist doch wieder nur so eine Beschäftigungstherapie von Aktivisten untereinander!" Nun, wir werden sehen, ob alle da draußen, die unseren Aufruf hören, so denken und wir Aktivisten unter uns allein bleiben, oder ob wir am 26.10. einen symbolischen Anstoß geben, einen Funken zünden, um mit vereinten Kräften doch wieder etwas in Bewegung bringen zu können!

Hier schreibt der Obmann der ARGE Ja/Nein Stefan Micko Liebe Mitmenschen!

Liebe Brüder und Schwestern im Bemühen um eine gesündere, langfristig bewohnbare Umwelt!

Mit dieser Anrede - und nicht nur: Liebe Leser!- wende ich mich an Sie, geht diese Ausgabe doch erstmals seit längerem zusätzlich an einen erweiterten Kreis von Menschen, die wir für einen Kampf für eine lebenswerte Umwelt gewinnen wollen.

Ganz konkret: für uns, für unsere Gruppe, für unser Weiterwirken als in Österreich 1978 vor der Volksabstimmung gewachsener Dachverein örtlicher Bürgerinitiativen - und nicht als Landesgruppe einer internationalen Organisation.

Und allgemein: Bei Ihnen, bei Dir und uns, also in allen Staatsbürgern sollte sich ein Gefühl, ein

Bewußtsein entwickeln, daß wir durch den Volksentscheid 1978 gegen Atomkraftwerke zu den Pionieren gehören und wir auf diesem Weg energisch weitergehen sollen. Wir müssen es schaffen, daß Österreich so bald wie möglich 100% seiner Stromversorgung aus erneuerbarer Energie gewinnt (jetzt sind es etwa 75%, hauptsächlich dank unserer Wasserkraft). Hier mit gutem Beispiel voranzugehen, ist unsere Aufgabe in der weltweiten Völkergemeinschaft.

Aus diesem Grund habe ich als Hauptaufgabe meiner auf ein Jahr begrenzten Obmannschaft einen "Aufbruch von Zwentendorf in die Zukunft" - oder romantischer: "in das Sonnenzeitalter" - vorgeschlagen, der am Sonntag, 26. Oktober, Nationalfeiertag, beginnen soll. Wir

wollen mit Fahrrädern und Bussen aufbrechen und anschauen, was in den 25 Jahren seit der Zwentendorf-Abstimmung in der näheren Umgebung an zukunftsträchtiger Energiegewinnung entstanden ist.

Natürlich ist das nur ein symbolischer Akt; er soll uns Teilnehmern klarmachen, was alles möglich, vielmehr: nötig und unumgänglich ist.

Eine gesunde Umwelt will ich meinen (9) Kindern und (14) Enkeln hinterlassen, und ich hoffe, auch Sie haben gute Beweggründe fürs Mitmachen.

Kommen Sie am Sonntag 26.10. mit vielen Freunden nach Zwentendorf!

Ein Kernkraftwerk gleicht einem bösen Geist in der Flasche. Es ist sicher, solange der Stöpsel zu ist. Aber was geschieht, wenn der Stöpsel einmal entfernt wird, ist unvorstellbar!

Walter Soyka

Kleine Chronologie zum Versuch der Einführung der Atomkraft in Österreich

1965 Erste Stimmen werden laut, Österreich brauche ein Atomkraftwerk

1969 Der Hauptausschuß des Nationalrates verabschiedet einstimmig die Zustimmung zur Beteiligung der Verbundgesellschaft an der Kernkraftwerks-Bau- und Betriebsgesellschaft

6.9.1970 Erste Sternfahrt von Atomgegnern nach Zwentendorf, Kundgebung auf dem Baugelände.

22.3.1971 Die Bundesregierung fällt den Baubeschluß für das AKW Zwentendorf: ein Siedewasserreaktor mit 730 Megawatt Leistung zu veranschlagten Kosten von 5,2 Milliarden Schilling. Geplanter Betriebsbeginn: 1976

1972 Bewilligungsverfahren und Baubeginn.

1976 Beschluß eines Energieplans durch die Regierung, in dem bis zum Jahr 1990 die Inbetriebnahme von drei Kernkraftwerken

mit einer Gesamtleistung von rund 3300 Megawatt vorgesehen wird.

28.05.75 Protest-Wandertag zum Bauplatz des zweiten geplanten AKW in St. Pantaleon bei Linz.

1977 Zahlreiche Demonstrationen überall in Österreich, z.T. mit vielen tausenden Teilnehmern, wie auch im Waldviertel in Allentsteig, wo ein Atommüll-Endlager entstehen soll.

22.06.78 Das SPÖ-Parteipräsidium beschließt eine Volksabstimmung über Zwentendorf.

Spätsommer 1978: Die "ARGE Nein zu Zwentendorf" wird gegründet.

05.11.78 Der Tag der Volksabstimmung: 50,47 Prozent der gültig abgegebenen Stimmen, 1.606 308 Österreicher sprechen sich schließlich gegen den Bau des Kernkraftwerkes aus.

15.12.78 Das Atomsperrgesetz wird im Nationalrat beschlossen.

1985 Nach mehreren Anläufen, Zwentendorf doch noch in Betrieb zu nehmen, besonders nach der Energiekrise von 1979, beschließt die Kraftwerksgesellschaft GKT ihre "Stille Liquidation". **1986:** Tschernobyl

Im Internet gibt es derzeit zwei ausgesprochen sehenswerte Ausstellungen zum Thema Zwentendorf:

- im OEKOWEB:

www.oekoweb.at/infoebenen/oekomuseum/zwentendorf/default.htm

- auf der Homepage von AAI (Anti-Atom International): www.aai.at Rubrik "Zwentendorf"

Wolfgang Löser

Mein energieautarker Bauernhof

"Abends, wenn Wolfgang Löser nach Dienstschluss bei der Stockerauer Straßenmeisterei heimwärts fährt und das kräftige Grün schon von weiten leuchten sieht, jubelt er innerlich. Denn die Millionen festen, noch geschlossenen Blütenköpfe verheißen nicht nur eine reiche Ernte, sondern auch die Erfüllung seines langjährigen Traums. Auf sechs Hektar, einem Zehntel seiner Ackerfläche, hat der 49-jährige Kfz-Mechanikermeister und Landwirt anstelle von Weizen, Rüben oder Erdäpfeln auch Sonnenblumen angebaut.

Doch kein Tropfen des wertvollen Preßsaftes soll in einer Schnitzelpfanne brutzeln, für sein Sonnenblumenöl hat der Landwirt eine höhere Bestimmung vorgesehen: Es soll seinen VW Golf und seine drei Traktoren antreiben und ihm die Unabhängigkeit bringen."Ich bin ein Suchender", gesteht der findige Landwirt, "schon vor dreißig Jahren hatte ich die Vision vom energieautarken Bauernhof, der ausschließlich erneuerbare Quellen nutzt."

(aus einem Artikel von Claudia Hefner, Beilage in einem Geschäftsbericht der VOEST im Juli 2003)

Ich habe mir zum Ziel gesetzt, meinen Bauernhof zur Gänze mit erneuerbaren Energien zu versorgen, um unabhängig von fernen Energieimporten zu sein, die Wertschöpfung am Bauernhof zu haben, und in geschlossenen nachhaltigen Wirtschaftskreisläufen umwelt- und klimaschonend zu arbeiten. Nach dem Motto: Aus der Region - für die Region. Dabei werden Wärme, Strom und Kraftstoff am Hof selbst produziert.

Wärmeversorgung: Hackgut und Solaranlage

Die Beheizung meines Gebäudes erfolgte seit jeher mit Biomasse. Vor

einigen Jahren wurde auf eine automatisch arbeitende Hackgut-Zentralheizung umgerüstet. Das Brennholz kommt zur Gänze aus der Region, aus eigenem Wald und Zukauf. Unser Warmwasser wird seit 9 Jahren von einer thermischen Solaranlage mit 12 m² Kollektorfläche zur unserer vollsten Zufriedenheit bereitgestellt.

Stromversorgung: Sonnenstrom und Windkraft

Die Inbetriebnahme meiner Photovoltaikanlage war die Krönung meines Weges zum energieautarken Bauernhof. Auf meinem Wohngebäude ließ ich 14 Photovoltaik-

Module zu je 210 W mit einer Gesamtfläche von 21,5 m² montieren, die zusammen eine Spitzenleistung von fast 3 Kilowatt pro Stunde (2,94 KWp) erbringen. An sonnenreichen Tagen erzeugt diese Anlage doppelt soviel Strom (ca. 24 KWh), wie wir verbrauchen. Der Überschuß wird verkauft.

Den restlichen Strom (für sonnenarme Tage) beziehe ich seit mehr als einem Jahr von der ÖKO-Strom AG, darüber hinaus bin ich an mehreren Windparks beteiligt und decke alleine aus diesen Beteiligungen (ca. 28.000 KWh) ein Vielfaches meines Strombedarfes (4.500 KWh).



Wolfgang Löser vor seiner Photovoltaikanlage

Kraftstoffversorgung: Pflanzenöl - vom Acker in den Tank

Seit einem Jahr wird mein PKW, seit kurzem auch mein Traktor, nur noch mit kaltgepresstem Pflanzenöl (nicht Biodiesel!) aus meiner eigenen Erzeugung betankt. Dies wurde durch eine kleine Umrüstung der (Diesel-) Fahrzeuge ermöglicht. Die Leistung der Fahrzeuge ist seitdem sogar besser, der Verbrauch geringer als mit Dieselöl. Um auch in dieser Hinsicht wirklich unabhängig zu sein, habe ich mit 7 Landwirten eine Pflanzenöl-

Pressgemeinschaft gegründet und eine Pflanzenöl- presse angeschafft.

Der Treibstoff Pflanzenöl (nicht Biodiesel) wird derzeit zur Gänze aus Sonnenblumen gewonnen, welche mit extrem wenig Dünger und völlig ohne Pestizide auskommen. In Zukunft soll auch Leindotter in Mischkulturanbau (mit Sommergetreide wie Gerste und auch Erbsen) vermehrt Verwendung finden. Der Anbau erfolgt auf Stilllegungsflächen, damit auch diese sinnvoll in einer nachhaltigen Wirtschaftsweise genutzt werden.

Die Ölsaaten werden am Hof kalt gepresst, das daraus gewonnene Öl durch Sedimentation gereinigt und gleich in den Tank gefüllt. Diese Verarbeitungsmethode ist einfach und energiesparend, ergibt Öl von bester Qualität direkt vor Ort verfügbar - ohne lange Transportwege. Auch der Strom für den Antriebsmotor der Öl- presse kommt direkt von der Photovoltaikanlage am Hausdach.

Auf längere Sicht könnten in unse-

rer Region auch pflanzenölbetriebene Blockheizkraftwerke zur Strom- und Wärmegewinnung gebaut werden, um so ganze Gemeinden von den teuer importierten und klimaschädigenden fossilen Energieträgern unabhängig zu machen und gleichzeitig lokale Arbeitsplätze zu schaffen.

Erneuerbare Energien kosten nicht die Welt

Für mich ist die Energieversorgung aus Erneuerbaren schon heute kostengünstiger, bringt mir ein zusätzliches Einkommen und macht mich unabhängig. Die Möglichkeiten zum energieautarken Eigenheim, zur energieautarken Gemeinde und energieautarken Region sind für uns jedenfalls gegeben, es bedarf lediglich einer Loslösung von überkommenen Denkmustern, um eine lebenswerte Umwelt auch für nachfolgende Generationen zu sichern.

Mit der Umsetzung meiner Projekte zum energieautarken Bauernhof wurde ein wesentlicher Beitrag zum Natur-, Umwelt- und Klimaschutz, zur Stärkung der Region und zur Nachhaltigkeit geleistet.

Der grüne Tiger im Tank: Pflanzenöl als Kraftfahrzeugtreibstoff

Wenn wir an der Tankstelle den Treibstoff aus dem Zapfhahn in den Tank fließen lassen, der markante Geruch in unsere Nase steigt, das monotone Geräusch der Pumpe sich mit dem Lärm der vorbeifahrenden Autos mischt: ist es uns bewußt, daß diese Flüssigkeit, die "die Welt in Bewegung hält", denselben Ursprung hat, wie das Pflanzenöl, mit dem wir unser Schnitzel braten, oder das wir über den Salat gießen?

Erdöl, Basis unserer Treibstoffe, Ausgangsstoff von einem Großteil der Produkte der chemischen Industrie, ist das Produkt von abgelagerter (größtenteils pflanzlicher) Biomasse, umgewandelt im Laufe von Jahrmillionen durch geophysische und chemische Prozesse. Dabei wurden riesige Mengen an CO₂ aus der

Atmosphäre als Kohlenstoff im Erdöl gespeichert, sodaß der verbleibende Sauerstoff in der Atmosphäre erst die für uns wichtigen Lebensbedingungen schaffte. Jetzt sind wir dabei, diesen vor Millionen Jahren stattgefundenen Prozess umzukehren, den gespeicherten Kohlenstoff in die Atmosphäre zu blasen, den lebens-

notwendigen Sauerstoff zu verbrauchen und dabei unseren Lebensraum für immer zu zerstören.

Ist es ein Zufall, daß ein Liter Pflanzenöl bei der Verbrennung etwa dieselbe Energiemenge ergibt, wie Dieselöl? Ist es daher nicht paradox, daß wir Menschen diesen im Inneren der Erde gespeicherten Rohstoff

Erdöl unter enormem technischem Aufwand zu Tage fördern, ihn mit komplizierten chemischen Verfahren und großem Energieaufwand weiterverarbeiten, um die halbe Welt transportieren - wo wir doch den ursprünglichen Energieträger, die Pflanze, überall in reichlicher Fülle vorhanden haben? Immerhin lief der erste Dieselmotor mit Erdnußöl, weil Diesel noch unbekannt und Petroleum damals nur zu Apothekerpreisen zu haben war.

Ein Grund, warum Pflanzenöl lange Zeit nicht als KFZ-Treibstoff verwendet wurde, war billiges Erdöl mit einer entsprechenden Lobby dahinter. Erst nach den Energiekrisen in den 70er Jahren begann man umzudenken und wollte Pflanzenöl dem Motor anpassen, da Pflanzenöl für herkömmliche Dieselmotoren durch seine Zähflüssigkeit und Zündunwilligkeit nicht direkt verwendet werden konnte. Deshalb kam ja auch der **Biodiesel** auf, ein chemisch aufbereitetes Pflanzenöl (Fettsäure-Methylester), das dünnflüssig und zündfreudig, aber auch gleichzeitig giftig ist, dessen Herstellung außerdem mit beträchtlichem Energieaufwand verbunden ist.

Die Entwicklung des Pflanzenölmotors

Mittlerweile wurden für die Probleme mit der Dickflüssigkeit des Pflanzenöls, besonders beim Winterbetrieb, gute technische Lösungen gefunden. Schon in den späten siebziger Jahren präsentierte der bayerische Motorenbauer Ludwig Elsbett seinen ersten funktionsfähigen Pflanzenölmotor, der zur Serienreife entwickelt wurde. Für diesen Motor und weitere über 400 Patente zur Motortechnik und Verbrennungsoptimierung der Motoren erhielt der Pionier Ludwig Elsbett zusammen mit seinen beiden Söhnen Günter und Klaus dafür in den folgenden Jahren zahlreiche namhafte Preise - unter anderem den Philipp-Morris-Forschungspreis, sowie

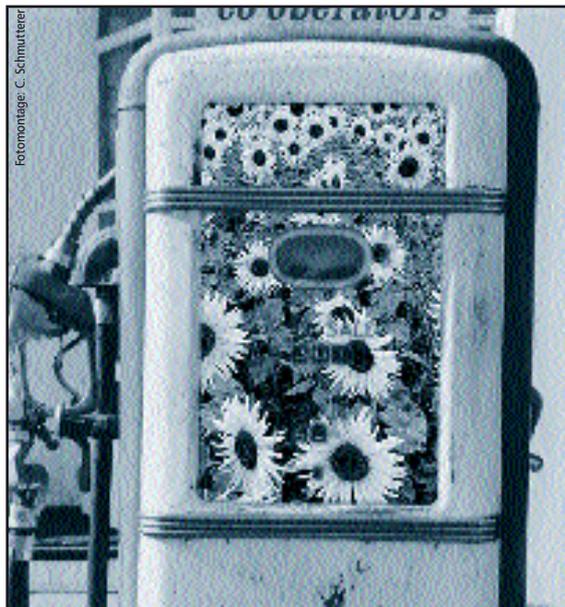
1997 den europäischen Solarpreis.

Mehr Sicherheit und ökologische Vorteile

Der Ruß-Ausstoß ist bei der Pflanzenölverbrennung gegenüber der Dieselverbrennung erheblich reduziert. Es gibt keine Emission der beim Diesel so gefürchteten **Feinst-Rußpartikel**, die sich in der Lungen festsetzen und auch keine Verunreinigungen durch Schwefel und Schwermetalle. Die Probleme der Giftigkeit, Wassergefährdung und Feuergefährlichkeit, wie sie bei herkömmlichen Kraftstoffen auftreten, gibt es beim reinen Pflanzenöl nicht. Pflanzenöl ist nicht explosiv und schwer entflammbar. Aus ökologischer Sicht ist die Verwendung von Pflanzenöl als KFZ-Treibstoff sehr sinnvoll: Bei der Verbrennung wird nur soviel CO₂ frei, wie die Pflanze während ihres Wachstumsprozesses aufgenommen hat.

Pflanzenöl ist gespeicherte Sonnenenergie, kann dezentral vor Ort mit einfachen Schneckenölpresen mit geringem Energieaufwand erzeugt werden. Somit erspart man sich auch lange gefährliche Transporte. Der Gesamt-Energiebedarf zur Herstellung von pflanzlichen Ölen liegt weit niedriger als bei der Benzin- und Dieselherstellung. Das Nebenprodukt der Pflanzenölerzeugung, der Öl- oder Preßkuchen, ist ein hochwertiger Eiweiß- und Energieträger, der in der Tierfütterung Verwendung findet, besonders seit der BSE-Krise, da EU-weit ein Tiermehl-Fütterungsverbot besteht und diese hochwertigen Eiweißträger oft teuer importiert werden müssen (Soja ist oft gentechnisch verändert).

Ein weiterer erwünschter Effekt ist, daß Arbeitsplätze in der Region gesichert und neue geschaffen wer-



den. Es ist doch paradox, daß in der EU einerseits Flächenstilllegungsprämien wegen der Überproduktion in der Landwirtschaft bezahlt, und andererseits Milliardenbeträge für den Import klimaschädigender fossiler Brennstoffe ausgegeben werden. Das Flächenangebot und die Subventionierungsproblematik werden sich mit der EU-Osterweiterung noch verstärken, wenn Staaten wie Polen und Ungarn ihre riesigen Agrarflächen einbringen.

Wie es funktioniert

Heute fahren schon einige tausend Fahrzeuge allein in Deutschland mit Pflanzenöl. Pflanzenöl ist zu einem günstigeren Preis als konventioneller Kraftstoff erhältlich, in Deutschland seit kurzem auch steuerbefreit, und der Preis ist seit langen Jahren stabil, sodaß sich die Investition auch finanziell rentiert. Ein Nachteil ist die Tatsache, daß es noch kaum Tankstellen für Pflanzenöl gibt, ein Vorratsbehälter mit Pumpe für zu Hause ist nötig, wird jedoch günstig angeboten (etwas über 100 Euro). Grundsätzlich kann man alle kalt gepreßten Pflanzenölsorten tanken, wichtig ist jedoch, daß die Öle bestimmte Standards mit Blick auf Sauberkeit und Fließbarkeit erfüllen. Altöle und Speisefette sind als

Treibstoff ungeeignet. Die Literpreise unterscheiden sich zwischen den verschiedenen Pflanzenölsorten stark. Die für unsere Breiten gängigen und billigsten Pflanzenöle sind Sonnenblumen- und insbesondere Rapsöl. Wenn einem der Sprit unterwegs einmal knapp wird, ist das kein Problem, da sich normaler Dieseltreibstoff in jedem Mischverhältnis dazutanken läßt. Der Volumensverbrauch und die Leistungscharakteristika sind bei beiden Kraftstoffen annähernd gleich.

Man kann zwischen einem 1-Tank und ein 2-Tank-System wählen: Beim Eintanksystem befindet sich der Kraftstoff für den Motor in einem einzigen Tank, und bei tieferen Temperaturen werden Dieselanteile zum Pflanzenöl zugemischt. Beim Zweitanksystem wird der Motor aus einem separaten Dieseltank gestartet, warmgefahren und dann auf den Pflanzenöltank umgeschaltet, das heißt aber, daß man im Winter einige Kilometer vor einem längeren Abstellen des Motors wieder auf Diesel umschalten muß, damit beim Starten wieder Diesel in der Leitung ist.

Mit einer Umrüstung können fast alle Dieselfahrzeuge für den Betrieb mit Pflanzenöl tauglich gemacht werden. Je nach dem, ob man die Umrüstung selbst vornimmt oder durchführen läßt, kostet diese bei der Firma Elsbett in Bayern zwischen 600 und 1.500 Euro für PKWs. Auch für LKWs und Traktoren sind Umrüstsets erhältlich. In Österreich werden steuerlich geförderte Umrüstungen von der Fa. Romann in Harmannsdorf bei Korneuburg (Ansprechpartner für Elsbett-Umrüstungen in Österreich), sowie der Waldviertler Firma Waldland-VWP, nach einem etwas anderen System und zu höherem Preis, dafür mit Garantie, angeboten. Wolfgang Löser, ein Kenner der Szene, meint, daß die Firma Elsbett hat durch ihre jahrzehntelange

Erfahrung die technisch ausgereiftesten und dadurch auch kostengünstigsten Umrüstlösungen für fast alle Dieselmotoren habe, bei denen der Motor bei der Umrüstung nicht zerlegt werden müsse.

Warum ist Pflanzenöl als Treibstoff noch so unbekannt?

In Österreich besteht die Möglichkeit, nur 10% bis 15% des Erdöles durch Pflanzenöl zu erset-



Vorführung eines Pflanzenöl - Traktors

zen, da in unseren Klimazonen nur Ölerträge von 1.000 Liter pro Hektar möglich sind. Global gesehen sind die Möglichkeiten anders. So liefert die afrikanische Ölpalme 10.000 Liter Pflanzenöl pro Hektar. Nur 12% der Fläche Afrikas würde ausreichen um den weltweiten Erdölbedarf zu ersetzen.

Wenn es so gut ist und so einfach geht, warum ist der Treibstoff Pflanzenöl dann in der Öffentlichkeit noch weitgehend unbekannt? Hochwertiges Pflanzenöl kann direkt am Bauernhof mit einfachen Mitteln hergestellt und auch dort verkauft werden. Das bedeutet aber auch, daß keine zwischen Rohstoffproduzenten und Konsumenten eingelagerte Großindustrie ihre Profite machen kann. Es bedeutet auch, daß die "Notwendigkeit" zum Führen von Kriegen um knappe Rohstoffe in fernen Ländern langfristig geringer werden würde, und damit auch weniger

Einfluß und Profit für militärische Macht und Rüstungskonzerne.

In der Öffentlichkeit scheinen die großen Ölmultis die Entwicklung dieser Technik zu ignorieren. Tatsächlich wissen sie genau, daß das Zeitalter der fossilen Rohstoffe zu Ende geht. Die Zukunft der Rohstoffe für die Energiebereitstellung als auch für die chemische Industrie liegt in der Landwirtschaft. Wie sonst wäre es erklärlich, daß allein die Konzerne BP und Shell bereits 10% der landwirtschaftlichen Flächen in der ehemaligen DDR aufgekauft haben?¹⁾ Lichtet sich nun der Nebel in unserer Vorstellung, was sich nach der EU-Osterweiterung und der schon vorhergesagten "Strukturbereinigung" in der dortigen kleinstrukturierten Landwirtschaft abspielen wird?! Wir sollten uns vorsehen, daß das Bauernsterben bei uns und anderswo nicht so weitergeht wie bisher. Sonst könnte es sein, daß wir eine großartige Chance versäumen und eines Tages ein böses Erwachen darüber haben, daß wir von einem Rohstoffmonopol in ein neues geraten sind.

Christiane Schmutterer

1) Mündliche Information vom Direktor der Landwirtschaftl. Fachschule in Tulln Josef Meisl an ARGE-Obmann Stefan Micko)

Informationen:

ELSBETT Technologie GmbH,
Weißburger Str. 15, D-91177 Thalmässing
Tel.: +49 (0) 9173 77940,
www.elsbett.com, info@elsbett.com

**WALDLAND-VWP Pflanzenöl
Technologieentwicklungsges.m.b.H.**
Oberwaltenreith 10,
A-3533 Friedersbach
www.pflanzenoel-motor.at info@pflanzenoel-motor.at

**ROMANN Landtechnik u.
Nutzfahrzeuge, Kirchsee 1,
A -2111 Harmannsdorf**

Hinweis: Am 26.Oktober am Zwentendorf-Aktionstag der ARGE (siehe Beilage) wird Wolfgang Löser sein Pflanzenöl-Auto vorführen und Interessierten für Fragen zur Verfügung stehen!

Heizen für die Kühlung?

Plädoyer für einen Wechsel zu mehr Strom aus Sonnenenergie

von Hans Kronberger (Artikel erschienen im Standard am 25.7.03)

Eng wird es bei der Strombereitstellung derzeit besonders in Italien. Der Himmel schickt nicht genug Wasser. Große Flüsse verwandeln sich in Rinnsale, und die Wasserkraftwerke liefern zu wenig Strom. Die Hitze steigert den Energiebedarf, stromfressende Kühlaggregate laufen rund um die Uhr. Aufzüge sollen in Italien nicht mehr verwendet werden, die Rationierung von Strom steht in Aussicht.

Österreich sei nicht bedroht, erklärt der Direktor des größten österreichischen Stromerzeugers, Hans Haider (STANDARD, 23. 7.), denn die kalorischen Kraftwerke laufen auf Hochtouren, und in der Steiermark soll ein neues Gaskraftwerk gebaut werden, um potenzieller Engpässe Herr zu werden. Aus der Sicht desjenigen, der nur den Auftrag hat, die Stromversorgung zu sichern, eine nicht unverständliche Position.

Doch was geschieht wirklich? Kalorische Kraftwerke werden mit Öl, Kohle oder Erdgas betrieben, d. h. sie heizen die Erdatmosphäre auf und erzeugen genau jene Treibhausgase, die für die Erderwärmung und die daraus resultierenden Sekundärfolgen verantwortlich sind. Klarer ausgedrückt: Man muss heizen, um Strom für Kühlung bereitzustellen; je heißer es wird, desto höher wird also der aufheizende Einsatz fossiler Primärenergie. Eine tödliche Spirale.

Sehr ruhig in dieser Situation verhalten sich die Atomkraftwerksbetreiber. Sie verbrauchen selbst gigantische Wassermengen zur Kühlung ihrer Anlagen - für jedermann erkennbar in den riesigen Wasserdampfswolken, die sie ausstoßen - und sind von der Wassernot

unmittelbar betroffen. Die akute Hitzewelle wäre ein gegebenener Anlass, unser Energiesystem grundsätzlich zu überdenken und so schnell wie nur irgend möglich den Quantensprung in eine Technologie einzuleiten, die absolut zukunftsfähig ist. Im Weltall ist sie gang und gäbe, nur auf der Erde führt sie - wie lange noch? - ein ungerechtfertigtes Schattendasein. Es handelt sich um eine der größten technischen Erfindungen, die der Mensch je hervorgebracht hat: die Photovoltaik, die Erzeugung von elektrischem Strom aus Sonnenlicht.

Licht in Überfülle

Dieses Licht ist durch den "Fusionsreaktor" Sonne für die nächsten 2,5 Milliarden Jahre nicht nur ausreichend, sondern in Überfülle vorhanden und kann praktisch ohne Nachteile geerntet werden - auf jeden Fall ohne Treibhausgase und ohne Radioaktivität. Fossile Energieträger hingegen erzeugen Folgekosten, die entgegen jeder Kostenwahrheit nicht diesen, sondern der Allgemeinheit angelastet werden. Ernten werden vernichtet, Obst wird teurer, Unwetter verursachen immer größere Katastrophen, die Atmosphäre wird möglicherweise irreparabel geschädigt.

Strom aus Photovoltaik ist heute noch relativ kostenintensiv. Aber die ersten Telefonanrufbeantworter waren vor zwei Jahrzehnten nicht unter 20.000 Schilling erhältlich, die ersten Computer und Farbfernseher waren unerschwinglich. Bezieht man noch die vermiedenen Folgekosten bei fossiler und atomarer Stromproduktion in die

Kalkulation ein, so relativieren sich die höheren Gestehungskosten sehr schnell. Für alle derzeit gängigen Energieformen hat die Politik Rahmenbedingungen entwickelt, die auf Dauer gesehen die wirtschaftliche Tragfähigkeit ermöglichen. In Österreich wurde auch ein Gesetz geschaffen, das der Photovoltaik eine Starthilfe durch so genannte kostendeckende Tarife und Abnahmegarantien ermöglichte. Allerdings hat dieses Gesetz einen Pferdefuß.

Es deckelt die förderungswürdige Menge mit einer Anschlussleistung von insgesamt 15 MW - eine Menge, die einerseits innerhalb von Wochen nach der Zulassung vergeben war und andererseits gegenüber anderen EU-Staaten wie Deutschland ausgesprochen gering ist. Die schwer nachvollziehbare Abwicklung durch die Behörden und die Rechtsunsicherheit bremsen den ursprünglichen Investitionswillen der Österreicher zusätzlich.

Gerade in der Hitzewelle sollten Österreichs Politiker kühlen Kopf bewahren und eine der vielversprechendsten Zukunftstechnologien vom hemmenden Deckel befreien. Auch der Windkraft bescheinigte man vor zehn Jahren keine Entwicklungsmöglichkeit. Und heute? In den nächsten Jahren werden im Burgenland 100 Prozent des gesamten Stromverbrauchs der Bevölkerung durch saubere Windenergie hergestellt werden.

Auch wenn die Photovoltaik nicht die rasante Wachstumsdimension der Windkraft verspricht: sie angesichts der dramatischen Wetterkapriolen und der damit verbundenen stetig wachsenden

Versorgungsprobleme durch eine Deckelung zu behindern wäre ein historischer Fehler.

Der Autor ist Energieexperte und Abgeordneter (FPÖ) im Europaparlament.

Als dieser Artikel geschrieben wurde (Juli), hatten die flächendeckenden Stromausfälle in der USA und in London noch nicht stattgefunden. Diese Stromausfälle haben gezeigt, wie erschreckend verwundbar moderne Industriegesellschaften sind, deren Stromversorgung einerseits zentralistisch von

Großkraftwerken (insbesondere AKWs) abhängig ist, und andererseits von privaten Betreibern geführt werden, die nur minimal in die Infrastruktur investieren.

Die Erneuerbaren Energien hingegen bieten durch ihre kleinräumige und dezentrale Struktur höhere Versorgungssicherheit, und stellen auch kein lohnendes Ziel für Terroranschläge dar. Ein rascher Wandel unserer Energieversorgung in diesem Sinne ist der vernünftigste Weg, um das gefürchtete "Ausgehen der Lichter" in Zukunft zu vermeiden.



Leserkommentare zur vergangenen Ausgabe

Die Gründer der "ARGE Nein zu Zwentendorf"

Dr. Wolfgang E. Katzenberger schrieb uns: "Anlässlich des 75. Geburtstages von Prof. Tollmann wurde auf Seite 5 der Juli-Ausgabe der Jubilar als Gründer der ARGE "Nein zu Zwentendorf" bezeichnet. Dies muß ich korrigieren, um einer unverdienten Legendenbildung entgegenzuwirken. Die "ARGE Nein zu Zwentendorf" wurde auf meine Anregung hin von Konsul Alois Englander, Walter Mayer und mir gegründet. Da ich aus beruflichen Gründen nicht selbst die Obmannschaft übernehmen konnte, suchten wir nach einem prominenten Aushängeschild und es wurde schließlich Prof. Tollmann als Obmann gewählt. Ich selbst war zuerst Schriftführer der ARGE und später Obmann-Stellvertreter."

"Mauerbau in Palästina"

Frau Paula Abrams-Hourani machte uns darauf aufmerksam, daß der Titel des Artikels "Mauerbau in Israel" tatsächlich "Mauerbau in Palästina" heißen müßte, da die Mauer eben nicht auf israelischem, sondern palästinensischem Gebiet errichtet würde und dadurch Land jenseits der Waffenstillstandslinie annektiert würde. (Wie es ja auch in

dem nachfolgenden Text klar gesagt wurde.)

"Verfixt, wo ist nur das Geld geblieben"

Herr Dr. H. Gräbner hat uns darauf aufmerksam gemacht, daß das in dem Artikel "Verfixt, wo ist nur das Geld geblieben" gebrachte Zitat aus der Zeitung "Die Presse" bezüglich einer Verachzehnfachung des Wirtschaftswachstums in Österreich seit 1960 nur dann stimmt, wenn man dafür den Dollar als Berechnungsgrundlage nehme, was so üblich sei. Real sei das Wirtschaftswachstum aber nicht so hoch gewesen, weil der Dollar in Bezug auf den Schilling seinen Kurs von ca. 25 im Jahr 1960 auf 13 Schilling bzw. knapp einen Euro heute halbiert habe. In diesem Sinne sei auch das tatsächliche Wirtschaftswachstum zu korrigieren. Wenn man also nicht das BSP in Dollar, sondern in Schilling als Ausgangsbasis nehme, käme man auf einen entsprechend verringerten Wert.

Hinweis: Der in der letzten Ausgabe angekündigte weiterführende Artikel zum Thema Geld kann erst in der nächsten Ausgabe erscheinen.

Liebe Leser! Sie sehen unser Veranstaltungsflugblatt "gepflastert" mit den Namen von Sponsoren, und denken sich vielleicht, daß unsere Kassa dementsprechend gefüllt ist. Das ist leider nicht so, die Veranstaltungskosten schätzen wir auf ca. 6000 Euro (Mieten für Autobusse, Druckkosten, etc.) und bisher haben wir nur einen Bruchteil davon bekommen. Spenden mittels beiliegenden Erlagscheins sind daher äußerst willkommen!

IMPRESSUM

Medieninhaber: "Arbeitsgemeinschaft JA zur Umwelt, NEIN zur Atomenergie", Pasettistr. 89/12, 1200 Wien,
Herausgeber: W. HR i. R. Dr. Erich Czwiernia
Schriftleiterin: Christiane Schmutterer, Pasettistr. 89/12, 1200 Wien,
Tel. + Fax 01-332 6106 E-mail: neue.argumente@telering.at
Ehrenobmann: Univ. Prof. Dr. Alexander Tollmann
Obmann: Ing. Stefan Micko
Geschäftsstelle: A-1200 Wien, Pasettistr. 89/12
Bankverbindung: Raikabank Wien, BLZ 32900 Kto. Nr.02.820.678
Grafische Gestaltung: Christiane Schmutterer
Druck: W. Leukauf GmbH, 1220 Wien, Obachg. 10
Namentlich gekennzeichnete Beiträge oder solche, die deutlich als aus anderen Publikationen abgedruckt erkennbar sind, müssen nicht die Meinung der Schriftleitung darstellen und liegen nicht in ihrer Verantwortung.

VERLAGSPOSTAMT 1200 WIEN
P.b. Reg.-Nr. 02 Z032 727M Erscheinungsort Wien
1200 Wien, Pasettistr. 89/12
Bei Unzustellbarkeit bitte zurück an: